



An den Grossen Rat

21.5706.02

GD/P215706

Basel, 29. November 2023

Regierungsratsbeschluss vom 28. November 2023

Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend «postpartale Depression»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 8. Dezember 2021 den nachstehenden Anzug Claudio Miozzari und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Innerhalb des ersten Jahres nach einer Geburt erkranken 10-15% der Mütter an einer Depression. Dabei handelt es sich um eine längerdauernde Erkrankung, die behandelt werden muss.

Eine rechtzeitige Begleitung kann die Familie schützen und verhindert schwere Verläufe der Krankheit. Es besteht ein entsprechendes öffentliches Interesse an einer guten Aufklärungsarbeit und an einem erfolgreichen Screening, wie auch der Regierungsrat in den Antworten auf die Schriftliche Anfrage betreffend "postpartale Depression" im Februar 2021 bestätigte. Gleichzeitig ist es aber noch immer so, dass in weiten Teilen der Bevölkerung aber auch teilweise bei Fachkräften das entsprechende Bewusstsein zu wenig vorhanden ist.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat deshalb, folgende Anliegen zu prüfen und darüber zu berichten:

1. Die Aufklärungskampagne des Gesundheitsdepartements "Mutterglück?" ist bald 10 Jahre alt. Das Informationsangebot soll umfassend aktualisiert und erneuert sowie in einer neuen Kampagne breit kommuniziert werden.
2. Screeningtools können erwiesenermassen einen positiven Einfluss auf die Erfassung von Risikopatientinnen haben. Es soll im Rahmen der Kampagne ein entsprechender Schwerpunkt gelegt werden. Es sollen alle relevanten Institutionen eingebunden werden, damit Screenings systematisch implementiert werden können. Das kantonale Fachgremium soll entsprechend eingebunden und gestärkt werden.
3. Der Kanton Zürich hat basierend auf der Basler Kampagne von 2012 eine Weiterbildung für Fachkräfte aufgebaut. Dieses Angebot soll auch im Kanton Basel-Stadt angeboten werden.

Claudio Miozzari, Barbara Heer, Sandra Bothe, Georg Mattmüller, Edibe Gölge, Melanie Nussbaumer, Melanie Eberhard, Karin Sartorius, Oliver Bolliger»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Hintergrundinformationen

Rund 15% der Mütter und 9% der Väter erkranken nach der Geburt eines Kindes an einer postpartalen Depression. Die Erkrankung kann jede Mutter und jeden Vater treffen – unabhängig von Alter, Beruf, Herkunft oder sozialem Status. Eine postpartale Depression kann nach dem ersten Kind auftreten, aber auch erst nach dem zweiten oder dritten. Die Erkrankung ist nicht mit dem sogenannten «Babyblues» zu verwechseln. Ein «Babyblues» kommt bei sehr vielen Müttern in den ersten Tagen nach der Geburt vor und ist eine für Stunden oder wenige Tage andauernde depressive Verstimmung ohne Krankheitswert. Eine postpartale Depression hingegen kann auch erst einige Wochen bis Monate nach der Geburt auftreten und ist eine längerdauernde Erkrankung, die behandelt werden muss.

Postpartale Depressionen können aufgrund verschiedenster Faktoren auftreten und in vielen Fällen erfolgreich behandelt werden. Vor der Geburt kann das Risiko für schwere Verläufe durch eine ganzheitliche Geburtsvorbereitung verringert werden, zum Beispiel durch umfassende Information über Schwangerschaft, Geburt und das Wochenbett sowie den Abbau allfälliger Ängste. Bei bestehender Symptomatik nach einer Geburt ist der erste und wichtigste Schritt für Betroffene, Hilfe zu suchen. Geeignete Ansprechpersonen sind beispielsweise Fachleute aus den Bereichen Gynäkologie, Geburtshilfe und -begleitung, Elternberatung, Soziale Arbeit, Hausarztmedizin, Pädiatrie, Psychotherapie und Psychiatrie. In einem nächsten Schritt können Betroffene bei Bedarf an eine Spezialistin oder einen Spezialisten (Psychotherapeut/-in oder Psychiater/-in) überwiesen werden. Nicht behandelte Depressionen können zu schweren Störungen der Eltern-Kind-Beziehung führen.

Laut einer Schweizer Studie¹ bleiben in der Schweiz bis zu 50% der an einer postpartalen Depression erkrankten Frauen unerkannt. Bei den Vätern wird ebenfalls von einer grossen Dunkelziffer ausgegangen. Die Gründe dafür können Tabuisierung, Scham oder mangelnde Information sein.

Gemäss der Schweizer MADRE-Studie² besteht in der Schweiz ein hoher Handlungsbedarf in der Prävention und Behandlung Betroffener. Es ist wichtig, die gesellschaftliche Aufklärungsarbeit und die Bewusstseins-schaffung über psychische Erkrankungen in der Schwangerschaft und nach der Geburt zu erhöhen.

2. Beurteilung der Anliegen der Anzugstellenden

2.1 Neue Kampagne, Aktualisierung Informationsangebot, Stärkung Fachgremium

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben am 4. Mai 2023 eine breit angelegte Sensibilisierungskampagne zum Thema lanciert. Die neue Kampagne trägt den Titel «Eltern Glück?!» und will mittels Broschüren, einer Social Media-Kampagne (Kurzvideos [Reels] und Testimonials von ehemaligen Betroffenen) sowie kostenlosen Weiterbildungen Fachpersonen, Eltern von Neugeborenen und werdende Eltern betreffend postpartaler Depression sensibilisieren und sie über Hilfsangebote informieren. Zusätzlich zur Kampagne konnte im Zentrum Selbsthilfe beider Basel in Zusammenarbeit mit einer ehemaligen Betroffenen eine Selbsthilfegruppe zum Thema gegründet werden.

Im Rahmen der Kampagne wurde das bestehende Informationsangebot umfassend aktualisiert und erneuert. Im Sinne einer breiten Kommunikation wurden nebst der Social Media-Kampagne rund 2'500 Flyer für Fachpersonen und 14'000 Flyer für Eltern gedruckt. In einem Versand an über 1'000 Fachpersonen aus den Bereichen Hausarztmedizin, Gynäkologie und Pädiatrie wurden

¹ Perinatal mental disorders in Switzerland: prevalence estimates and use of mental-health services (Berger et al. 2017): <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/28322424/>.

² Psychische Erkrankungen in der Perinatalzeit: Die MADRE-Studie (Berger et al. 2022): https://www.researchgate.net/publication/369170638_Psychische_Erkrankungen_in_der_Perinatalzeit_Die_MADRE-Studie.

diese Flyer gestreut und die Fachpersonen aufgefordert, die Broschüre systematisch allen Eltern von Neugeborenen und werdenden Eltern auszuhändigen.

Alle in der Region für das Thema zentralen Institutionen und Fachpersonen (Kliniken, Geburtshäuser, Vorsitzende der niedergelassenen Berufsgruppen, Eltern-/Familienberatende, etc.) wurden in die Konzeption und Umsetzung der Kampagne miteinbezogen und so entstand für die Kampagne ein grosses, kantonsübergreifendes Netzwerk an Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen.

2.2 Systematische Implementierung von Screeningtools

Wie von den Unterzeichnenden des Anzugs gefordert, ist das routinemässige, bei allen (werdenden) Eltern in der gleichen Weise durchgeführte Untersuchen (Screening) auf postpartale Depression eine zentrale Komponente der neuen Kampagne. Die systematische Implementierung von Screeningtools wurde im Rahmen des breiten Versands der Fachinformationen gestärkt. Die oben genannten 1'000 angeschriebenen Fachpersonen wurden vom Gesundheitsdepartement explizit aufgefordert, alle Eltern von Neugeborenen standardmässig auf Anzeichen einer postpartalen Depression zu untersuchen, resp. zu screenen. Dem Flyerversand war dazu eine ausführliche Anleitung sowie ein geeignetes Tool beigelegt (Edinburgh Postnatal Depression Scale [EPDS]). In der Broschüre ist das Screeningtool auf Deutsch abgedruckt, auf der Kampagnen-Website³ ist es in weiteren 17 Sprachen verfügbar. Die Anleitung zur Durchführung eines Screenings fokussiert explizit auf die sensible Gesprächsführung mit den (werdenden) Eltern. Mögliche Schamgefühle sollen abgebaut und der offene Austausch über allfällige psychische Belastungen vor und nach der Geburt gefördert werden. Die Anleitung bietet den Fachpersonen Gesprächsbausteine für folgende Schritte: Erkennen von möglicherweise Betroffenen, Einbettung des Screenings, Ausfüllen des Fragebogens, Besprechung des Resultats, wo auffällig Vorschlag Abklärungsgespräch mit einer Expertin oder einem Experten (Psychiater/in, Psychotherapeut/-in) inkl. Gesprächsführung und weiteres Vorgehen bei Einverständnis zu einem Fachgespräch resp. Ablehnung dessen.

2.3 Aufbau einer Weiterbildung für Fachpersonen

In Kooperation mit dem Verein Postpartale Depression Schweiz bieten die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft gemeinsam eine Online-Weiterbildung⁴ zum Thema Postpartale Depression an, die sich an interessierte Fachpersonen richtet und folgende Themenbereiche abdeckt:

- Was sind postpartale Depressionen und wie erkennt man sie?
- Wie spricht man über postpartale Depressionen?
- Was hilft bei postpartalen Depressionen?
- Wie fördert man die psychische Gesundheit im Übergang zur Elternschaft?

Die Weiterbildung liefert Hilfestellungen, wie die psychische Gesundheit im Übergang zur Elternschaft gefördert wird, Ressourcen gestärkt werden können und wie bei einer Belastung professionelle Hilfe beigezogen wird. Die Teilnahme ist für Fachpersonen aus den beiden Basel kostenlos und kann bei verschiedenen Berufsverbänden als Weiterbildung angerechnet werden.

3. Fazit

In der Schweiz bleiben momentan viele an einer postpartalen Depression erkrankte Frauen und Männer unerkannt. Postpartale Depressionen können in vielen Fällen erfolgreich behandelt werden und unbehandelt schwerwiegende Konsequenzen für Betroffene und deren Familien haben.

³ www.gesundheit.bs.ch/postpartaledepression.

⁴ <https://postpartale-depression.ch/de/informationen/fortbildung/item/baselstadt-baseland.html>.

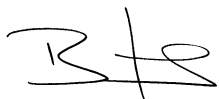
Wie von den Anzugstellenden gefordert, haben die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft am 4. Mai 2023 eine neue, breit angelegte Sensibilisierungskampagne zum Thema lanciert. Die Kampagne trägt den Titel «Eltern Glück?!» und bietet umfassendes Informationsmaterial für Betroffene, junge Eltern als Risikogruppe und Fachpersonen. Mit der neuen Kampagne wird die systematische Durchführung von Screenings gefördert und den Fachpersonen ein geeignetes Screeningtool zur Verfügung gestellt. Im Zuge der Kampagne wurden Informationsmaterialien umfassend überarbeitet und aktualisiert. Mittels der Social Media-Kampagne sowie gezielter Streuung des Informationsmaterials an Fachpersonen und (werdende) Eltern können Zielgruppen zum Thema sensibilisiert und Anlaufstellen für Betroffene kommuniziert werden.

Unter dem Dach des Aktionsprogrammes «Psychische Gesundheit Basel-Stadt» arbeitet das Gesundheitsdepartement betreffend postpartalen Depressionen eng mit Fachpersonen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zusammen, um das psychische Wohlbefinden von (werdenden) Eltern und somit auch das Wohlergehen ihrer Kinder nachhaltig und positiv zu beeinflussen.

4. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend «postpartale Depression» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin